

Ansprache an die Vertreter des Großrabbinats von Israel und der Päpstlichen Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden

Benedikt XVI. am 12. März 2009

Ein weiterer Schritt zur Überwindung der Krise nach dem Dekret zur Aufhebung der Exkommunikation der vier Weihbischöfe der Piusbruderschaft vom 21. Januar 2009 bestand in der Begegnung von Papst Benedikt XVI. mit der Delegation des Oberrabbinats von Israel, welche von Mitgliedern der vatikanischen Kommission für die religiösen Beziehungen zu den Juden begleitet wurde. Dabei wies der Papst auf seinen bevorstehenden Besuch in Israel hin und vergegenwärtigte das kirchliche Selbstverständnis, wonach der eigene Glaube im „geschichtlichen Eingreifen Gottes in das Leben des jüdischen Volkes“ seine Voraussetzung hat und darin die einzigartige Beziehung der Kirche zum jüdischen Volk begründet ist.

*Sehr geehrte Vertreter des Großrabbinats von Israel,
liebe katholische Delegierte!*

Mit großer Freude heiße ich Sie, die Delegation des Großrabbinats von Israel willkommen, zusammen mit den katholischen Teilnehmern, die angeführt werden von der Kommission des Heiligen Stuhls für die religiösen Beziehungen mit dem Judentum.

Der wichtige Dialog, in dem sie engagiert sind, ist eine Frucht des historischen Besuchs, den mein geliebter Vorgänger Papst Johannes Paul II. im März 2000 dem Heiligen Land abgestattet hat. Es war sein Wunsch, mit den religiösen Institutionen des Judentums in Israel einen Dialog zu beginnen und seine Ermutigung war entscheidend für die Erreichung dieses Ziels. Als er im Januar 2004 die beiden Großrabbiner von Israel in Audienz empfing, nannte er diesen Dialog ein „Zeichen großer Hoffnung“.

In den letzten sieben Jahren ist nicht nur die Freundschaft zwischen der Kommission und dem Großrabbinat gewachsen, sondern Sie hatten auch Gelegenheit über wichtige Themen zu beraten, die für die jüdische und christliche Tradition gleichermaßen von Bedeutung sind. Weil wir ein reiches gemeinsames Erbe anerkennen, ist ein Dialog, der auf gegenseitiger Kenntnis und Achtung beruht notwendig und möglich, wie es *Nostra aetate* (Nr. 4) empfiehlt.

Im Rahmen der Zusammenarbeit sind Ihnen immer mehr die gemeinsamen Werte bewusst geworden, die die Grundlage unserer jeweiligen religiösen Traditionen bilden und die Sie bei Ihren Treffen untersucht haben, die hier in Rom oder in Jerusalem abgehalten wurden.

Sie haben über die Heiligkeit des Lebens nachgedacht, über die Werte der Familie, soziale Gerechtigkeit und ethisches Verhalten, die Bedeutung des in den Heiligen Schriften festgehaltenen Wortes Gottes für Gesellschaft und Erziehung, die Beziehung zwischen der religiösen und der zivilen

Autorität und die Religions- und Gewissensfreiheit. In den gemeinsamen Erklärungen im Anschluss an jedes Treffen wurden die Sichtweisen, die in unseren jeweiligen religiösen Überzeugungen wurzeln, betont und zugleich Verständnisunterschiede eingeräumt. Die Kirche anerkennt, dass die Anfänge ihres Glaubens im geschichtlichen Eingreifen Gottes in das Leben des jüdischen Volkes zu finden sind und dass unsere einzigartige Beziehung hier ihre Grundlage hat. Das jüdische Volk, welches das auserwählte Volk ist, übermittelt der ganzen Menschheitsfamilie die Kenntnis und Treue zum einzigen, einen und wahren Gott. Die Christen anerkennen gern, dass ihre eigenen Wurzeln in derselben Selbstoffenbarung Gottes zu finden sind, aus der sich auch die religiöse Erfahrung des jüdischen Volkes nährt.

Wie Sie wissen, bereite ich mich darauf vor, als Pilger das Heilige Land zu besuchen. Ich habe die Absicht, besonders um die wertvolle Gabe der Einheit und des Friedens zu beten sowohl für die Region als auch für die Menschheitsfamilie weltweit. Psalm 125 erinnert daran, dass Gott sein Volk beschützt: „Wie Berge Jerusalem rings umgeben, so ist der Herr um sein Volk, von nun an auf ewig.“ Möge mein Besuch auch dazu beitragen, den Dialog der Kirche mit dem jüdischen Volk zu vertiefen, so dass Juden und Christen und auch Moslems im Heiligen Land in Frieden und Harmonie leben können.

Ich danke Ihnen für Ihren Besuch und bekräftige erneut meinen persönlichen Einsatz für die Förderung einer Sichtweise, wie sie die Erklärung *Nostra aetate* des Zweiten Vatikanischen Konzils den kommenden Generationen aufgezeigt hat.

Quelle:

http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2009/march/documents/hf_ben-xvi_spe_20090312_rabbinate-israel_ge.html.



Dieser Text ist Teil der Online-Publikation

Henrix, Hans Herrmann; Boschki, Reinhold (Hg.): Die Kirchen und das Judentum. Dokumente von 2000 bis heute (Band III. Digitale Version).

Weitere Quellen und Texte zu den christlich-jüdischen Beziehungen sowie die vollständige Publikation finden Sie auf der Website [Nostra Aetate – Dialog & Erinnerung](#).